

Sohn? Die neue Politik Ottos II. (S. 293–320), sieht in Otto einen Herrscher, der die Königsgewalt stärken, die Kaiserherrschaft und die Hegemonie über Italien ausweiten und das Mönchtum fördern wollte und nur das Pech hatte, zu früh zu sterben. – Hermann FILLITZ, Die europäischen Wurzeln der ottonischen Kunst in Sachsen (S. 321–343), geht Herkunft oder Einflüssen aus Nordfrankreich, Byzanz und Italien nach. – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Am Ende der Anfänge. Schlußgedanken über ottonische Erfolge in Geschichte und Wissenschaft (S. 345–374). K. N.

Hagen KELLER, Die Ottonen (C. H. Beck Wissen 2146) München 2001, Beck, 127 S., 1 Karte, 2 Stammtaf., ISBN 3-40644746-5, EUR 7,50. – Das Buch gibt für ein breiteres Publikum einen knappen Überblick über die Geschichte der Ottonen und beschreibt die Grundlagen ihrer Herrschaft. K. N.

Hagen KELLER, Ottonische Königsherrschaft. Organisation und Legitimation königlicher Macht, Darmstadt 2002, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 319 S., Abb., Karten, ISBN 3-534-19998-5, EUR 34,90. – Der Band vereinigt in Neuauflage sieben zwischen 1982 und 1997 erschienene zentrale Aufsätze K.s., die durch ein kurzes Vorwort von Gerd Althoff eingeleitet und durch ein gemeinsames Personen- und Ortsregister erschlossen werden. R. P.

Robert I. MOORE, Die erste europäische Revolution. Gesellschaft und Kultur im Hochmittelalter. Aus dem Englischen von Peter KNECHT (Europa bauen) München 2001, Beck, 347 S., 6 Karten, 2 Abb., ISBN 3-406-47214-1, EUR 27,90. – Dies ist eine gedankenreiche und vorzüglich geschriebene Darstellung der (ganz vorwiegend westeuropäischen) Geschichte vom späten 10. bis weit ins 13. Jh. mit Betonung der tiefgreifenden Veränderungen, die auf den verschiedensten Lebensgebieten eintraten. Demgemäß behandelt der schon früher durch ähnliche Synthesen (vgl. DA 38, 282 f.; 43, 675 f.) hervorgetretene Autor in fünf systematischen, in sich locker gefügten Hauptkapiteln das religiöse Klima um die Jahrtausendwende, den Aufschwung der Städte und seine sozialen Rückwirkungen, die familiären und gesellschaftlichen Strukturen, den Zugewinn an Bildungsinstitutionen und Schriftkultur, schließlich die „neue Ordnung“ (womit die Intensivierung geistlicher wie weltlicher Herrschaft und die Expansion der „Revolution“ bis an die Grenzen Europas gemeint sind). Ob all der beschriebene Wandel einen inneren Zusammenhang hatte und als „die erste europäische Revolution“ charakterisiert werden sollte, bleibt indes eher fraglich. Schließlich wird eine Entwicklung erörtert, die sich über mehrere Jahrhunderte hinzog, also völlig ohne jene Plötzlichkeit ablief, die dem modernen, seit 1776/89 üblich gewordenen Begriff der Revolution eigen ist. Trotz dieses Vorbehalts ist das Buch eine empfehlenswerte Lektüre, wobei es zu denken gibt, daß das Literaturverzeichnis von 262 Titeln mit genau zwei deutschsprachigen Autoren auskommt: Heinrich Fichtenau und Max Weber. R. S.